

Amerika ist ein Imperium im Niedergang

Jetzt berichtet auch die FAZ, was nicht länger zu verheimlichen ist.

Von Hermann Patzak

„Amerika ist ein Imperium im Niedergang“. Das sagt Marc [Faber](#), ein steinreicher Vermögensverwalter, gebürtiger Schweizer mit Geschäftssitz in Hongkong. Er ist 61 Jahre, promoviert hat er mit 24 und alle Börsenkrisen der letzten Jahrzehnte hat er treffend vorausgesagt. Auch die jetzige. Im März 2007 warnte er vor der größten Blase aller Zeiten an den Kapitalmärkten: Die Schwierigkeiten im Kreditgeschäft mit bonitätsschwachen Kunden zeigten die ersten Risse im System, sagte er damals in der „Financial Times“. FAZ-Redakteur Daniel Schäfer¹ wollte von ihm wissen, wie es mit der Finanzmarktkrise weiter geht.

Faber stellte als erstes fest, daß sich diese Krise dramatisch von anderen Blasenbildungen an den Finanzmärkten unterscheidet. Das Wirtschaftswachstum in USA sei mit einem riesigen Anstieg der Verschuldung erkaufte worden. In den vergangenen sieben Jahren sei die US-Wirtschaft um 4,2 Billionen Dollar gewachsen, das Kreditvolumen um 21,3 Billionen Dollar gestiegen. Die Inflationsrate werde in den nächsten Jahren größer sein als die Gewinne aus Aktien (Kursanstieg und Dividende). Gold sei die momentan richtige Anlagealternative! Wenn Bernanke (US-Notenbankchef) nur genug Dollar-Konfettis druckt, könne der Goldpreis durchaus auf 10.000 Dollar ansteigen.

Die USA seien ein Imperium im Niedergang, das wird auch eine inflatorische Geldpolitik nicht verhindern können. Die US-Notenbank hat zuvor, nach dem überwundenen Konjunkturabschwung im Jahr 2001, die Niedrigzinspolitik weiter fortgesetzt und die Regierung die hat Staatsschulden weiterhin erhöht. In den letzten 5 Jahren haben sich folgende Schulden des Bundesstaates USA summiert:

Jahr	Mrd. Dollar
2002	-150
2003	-380
2004	-413
2005	-320
2006	-250
2007	-163
Summe	-1.676

Weil die US-Notenbank jetzt gezwungen ist, die Zinsen zu senken, um einen Bankenzusammenbruch zu verhindern und die beginnende Rezession zu mildern, wird das Ergebnis dieser Politik eine Stagflation sein, wie in den 1970iger Jahren: Die Amerikaner werden Arbeitslosigkeit plus Inflation bekommen.

Auf den Einwand, daß die Inflation in den USA doch gar nicht so hoch sei, sagt Herr Faber, daß die tatsächliche Inflation mit 5% - 7% wesentlich höher liegt, als die amtlichen Zahlen der US-Behörden veröffentlichen. In USA spricht man von Kerninflationsrate, in der die Lebensmittelpreise und die Energiepreise nicht erfaßt werden. Es handelt sich im Prinzip um das den Deutschen eingeredete Phänomen der „gefühlten Inflation“.

Die amerikanische Wirtschaftspolitik steckt in der Zwickmühle: Senkt sie die Zinsen und erhöht die Staatsverschuldung, beschleunigt sie damit den Absturz des Dollar. Wollte sie

¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31.01.2008 Seite 25.

den Wert des Dollar erhalten, müßte sie im Inland Konjunkturunbruch und Arbeitslosigkeit zulassen. Der US-Wirtschaftspolitik gibt Faber die denkbar schlechtesten Noten, weil sie sich in erster Linie an Wahlkämpfen orientiert. Um gewählt zu werden, erhöhen die Politiker die Staatsausgaben und Schulden und können damit fürs Erste kurzfristige Erfolge erzielen. Aber damit könne man die Wirtschaft nicht langfristig stimulieren. Der danach folgende Einbruch muß um so schlimmer ausfallen.

Eine wesentliche Ursache der aufkommenden Wirtschaftskrise sieht Faber in den Renditesteigerungen der Finanzbranche. Im vergangenen Jahrzehnt seien deren Gewinne deutlich stärker expandiert als bei dem Rest der Wirtschaft. Rund 40 Prozent der Gewinne im Standard & Poor's-500-Index kamen zuletzt aus der Bankenbranche, sagte er. *„Dieser Anteil wird nun drastisch schrumpfen. Wir werden zudem noch mehr Bankenpleiten sehen. Und die Banken, die gerettet werden, werden ihre Bilanzen verkleinern müssen“*.

Faber nennt auch die Bewertungsmanipulationen in den Bankbilanzen und in den Statistiken des volkswirtschaftlichen Rechnungswesens deutlich beim Namen: *„Viele Banken wären ohnehin schon jetzt nahe der Pleite, wenn sie ihre Wertpapiere richtig bewerten würden. Und auch Amerika insgesamt wäre eigentlich schon in der Pleite, wenn die Verschuldung richtig erfasst – sprich die Verpflichtungen des Gesundheitssystems und der Altersvorsorge vollständig berücksichtigt – würde.“*

Den Ausführungen ist nichts mehr hinzuzufügen. Die FAZ hat zum Thema Globalisierung ausnahmsweise sachlich Bericht erstattet.

© www.hpatzak.de 02.02.2008